

Die Prozesse der Transformation in Rußland nach 1991

von Valerij Afanas'ev, Moskau

Die Unterzeichnung des Vertrags von Maastricht fand fast zeitgleich mit dem Zerfall der Sowjetunion statt. Ist diese Übereinstimmung rein zufällig oder steckt mehr dahinter? In Westeuropa entwickelten sich Prozesse der Integration, in Osteuropa umgekehrt Prozesse der Desintegration. In Westeuropa entschied man sich für eine Währung, in Osteuropa für eine Vielzahl von Währungen. Allein auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion sind fünfzehn neue Währungen entstanden. Welches sind die geschichtlichen Ursachen dafür? In diesem Beitrag möchte ich einige Aspekte der Reformen in Rußland benennen, welche die Transformationsprozesse in ganz Osteuropa prägen.

Ich erlaube mir, am Anfang Oswald Spengler zu zitieren, der die Situation des heutigen Rußlands vorausgesehen hat. „Da ist vor allem ‘Moskau’, geheimnisvoll und für abendländisches Denken und Fühlen völlig unberechenbar, der entscheidende Faktor für Europa seit 1812, als es staatlich noch zu diesem gehörte, seit 1917 für die ganze Welt“ – schreibt Spengler im Jahre 1933. „Der Sieg der Bolschewisten bedeutet geschichtlich etwas ganz anderes als sozialpolitisch oder wirtschaftstheoretisch. Asien erobert Rußland zurück, nachdem ‘Europa’ es durch Peter den Großen annektiert hatte. Dieses Bolschewistenregiment ist kein Staat in unserem Sinne, wie es das petrinsche Rußland gewesen war. Es besteht wie Kipčak, das Reich der ‘goldenen Horde’ in der Mongolenzeit, aus einer herrschenden Horde – kommunistische Partei genannt – mit Häuptlingen und einem allmächtigen Khan

und einer etwa hundertmal so zahlreichen unterworfenen, wehrlosen Masse. Von echtem Marxismus ist da sehr wenig, außer in Namen und Programmen. In Wirklichkeit besteht ein tatarischer Absolutismus [...]. Sicher ist, daß sich tatsächlich nicht viel ändern würde, wenn man eines Tages aus Gründen der machtpolitischen Zweckmäßigkeit das kommunistische Prinzip fallen ließe. Die Namen würden anders werden; die Verwaltungszweige der Wirtschaftsorganisationen würden Konzerne heißen, die Kommissionen Aufsichtsräte, die Kommunisten selbst Aktienbesitzer. Im übrigen ist die westlich-kapitalistische Form längst vorhanden.“¹ Nach Meinung Spenglers war Rußland schon von Anfang an dabei, die mögliche Metamorphose zu vollziehen und trotzdem hat dieser Prozeß der russischen Gesellschaft viele Schwierigkeiten bereitet.

Reform der parteilichen Struktur

Während der Zeit des Kommunismus hatte die kommunistische Partei das Machtmonopol an sich gerissen und war zur konkurrenzlos herrschenden Elite geworden. In der Reformzeit der 90er sind so viele verschiedene Parteien entstanden, daß dies dazu führte, daß Präsident El'cin als Parteiloser auftreten mußte. Die vielen neuen Parteien fanden auch nur wenig Unterstützung bei der Bevölkerung. Außerdem wollen die demokratischen Kräfte jetzt nicht mehr als Partei auftreten, sondern als Bewegung. In Wirklichkeit gibt es aber zwei große Parteien in Rußland: Auf der einen Seite die Partei der demokratischen Reformen, sprich die herrschende politische Elite, und

auf der anderen Seite die Partei der Opposition, die mehr oder weniger anti-reformerisch wirkt. Dieses doppelparteiliche System erinnert an die Aufteilung der politischen Elite in Rußland in „Weiße“ und „Rote“, wie sie während des Bürgerkriegs 1917–1920 entstanden war.

Installierung der Demokratie

Demokratie, sprich Freiheit, wurde von allen politischen Gruppierungen von Anfang an akzeptiert. Keine Partei hat sich öffentlich gegen die Freiheit ausgesprochen. Aber das erste freigewählte russische Parlament hat gegen die Macht des Präsidenten verloren, weil es keine Panzer zur Verfügung hatte. Die Duma muß ihren Platz im politischen System Rußland besser kennen und auf die Grenzen der Befugnisse des Präsidenten achten. Die russische Führung muß sich entscheiden, welche Art von Demokratie es in Rußland geben soll, denn in westlichen Ländern gibt es verschiedene Demokratie-Modelle. Letztendlich hat man sich für die Form der Präsidialdemokratie entschieden, also mit einem Präsidenten an der Spitze. Einige wagen es heute, die Macht des Präsidenten mit der eines Zaren zu vergleichen. Die Wirklichkeit bestätigt dies, denn die wichtigsten Entscheidungen obliegen letztendlich immer dem Präsidenten.

Nationalismus

Seit 1991 spricht man immer mehr vom Nationalismus. Fast alle unabhängigen Republiken in Rußland sind aufgrund nationalistischer Ideen entstanden. In Rußland haben Žirinovskij und andere Politiker nationalistische Parolen aktiv angewandt. Besondere Beispiele dafür hat man im Baltikum, in der Ukraine und in Tschetschenien. Das Wachstum des Nationalismus in Osteuropa vollzog sich gleichzeitig mit der Überwindung der nationalen Grenzen in Westeuropa. Diese Tatsache bestätigt meine These, daß sich Ost- und Westeuropa unterschiedlich schnell entwickeln. In Westeuropa sind die Prozesse der Nationenbildung und die Entstehung der Nationen schon abgeschlossen, während sie in Osteuropa noch am Anfang stehen. Besonders hiervon betroffen ist natürlich die Russische Föderation, da auf ihrem Territorium mehr als hundert verschiedene Völker und Nationalitäten leben.

Außenpolitische Orientierung Rußlands

Die neue außenpolitische Orientierung Rußlands war von Anfang an fast ausschließlich europäisch. So auch die Ideen für ein „gemeinsames europäisches Haus“ von Herrn Gorbačev. Aber im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, daß der Westen noch nicht bereit ist, Rußland in ein gemeinsames europäisches System einzuschließen, nur die Länder Ost- und Mitteleuropas und den westlichen Teil der ehemaligen Sowjetunion. Das wurde besonders durch den festen Entschluß westlicher Länder, die NATO-Erweiterung in Richtung Osten zu vollziehen, deutlich. Für viele pro-europäische und demokratieorientierte russi-

sche Politiker war klar, daß Rußland wieder allein bleiben würde und sich nur selbst helfen kann.

Militärreform

Am Anfang der Transformationsprozesse in Osteuropa stand die Frage der Militärreform in Rußland. Die Richtung der Reform war klar: Die Armee wurde – wenn auch unwillentlich – geschwächt. Diesen Prozeß hat Gorbačev begonnen, als er die Verträge über den Abbau von Mittelstreckenraketen mit den USA unterschrieb. Der Abzug der sowjetischen Truppen aus Deutschland und dem Baltikum, die Entstehung eigener Armeen in unabhängigen Republiken führten dazu, daß sich die Zahl der ehemaligen sowjetischen Armeen fast halbiert hat. Der ständige Geldmangel und die Korruption in der Armee führten zu Demoralisierung und schwächten die Einsatzkraft. Das hat der Krieg in Tschetschenien deutlich gezeigt. Dieser Prozeß wäre noch weiter fortgeschritten, hätte es keine NATO-Osterweiterung gegeben. Erst die feste Entschlossenheit des Westens, sein Vorhaben zu realisieren, hat zu einer neuen Veränderung in der russischen Armee geführt.

Ökonomische Reformen

Mit der „Schocktherapie“ sollte die gesamte russische Wirtschaft innerhalb von 500 Tagen umgestellt werden. Dies hatte aber nur negative Auswirkungen. Die Produktion verringerte sich um die Hälfte und der Rubel verlor ständig an Wert. Eine Stabilisierung konnte nur durch den Export von Öl und Gas erfolgen. Die staatlichen Schulden haben bereits astronomische Dimensionen angenommen, aber die Regierung versucht um jeden Preis, neue Kredite von der Weltbank zu bekommen. Die Staatskassen sind leer. Die Beamten bekommen ihre Löhne immer wieder mit Verzögerung ausgezahlt. Obwohl drastische Kürzungen in vielen Bereichen des Haushalts (Verteidigung, Bildung, Medizin) vorgenommen wurden, ist das Defizit nach wie vor groß. Deshalb tritt in den Debatten der Duma immer wieder die Frage nach dem Rücktritt der Regierung El'cin auf.

Sozialabbau

Was man heute in Deutschland unter einem Sozialstaat versteht, gehört in Rußland längst der Vergangenheit an. Privatisierung und Individualisierung im sozialen Leben ließen den Staat die Verantwortung und Sorge für seine Bürger fast gänzlich vergessen. Die Freiheit macht es möglich, daß jeder Einzelne seine Probleme selbst lösen muß. Schon seit einem Jahr werden immer öfter nicht nur die Löhne, sondern auch die Renten nicht ausgezahlt. Die allgemeinen Lebensbedingungen verschlechtern sich zunehmend, was zu ständig sinkenden Bevölkerungszahlen führt. Schon seit 1993 gibt es keinen Bevölkerungszuwachs mehr. Auch die immer weiter steigende Kriminalität führt dazu, daß die durchschnittliche Lebenserwar-

tung bei Männern zur Zeit nur 59 Jahre beträgt. Noch 1991 lag diese Zahl bei 65. Die medizinische Behandlung wird immer teurer, die Qualität der Lebensmittel immer schlechter.

Ausbildung

Die Lage der Wissenschaft kann man als Kriegszustand bezeichnen. Die Reformen der letzten zehn Jahre haben alle Gebiete des Staates verändert, und das Gebiet der Wissenschaft und Ausbildung konnte nicht außen vor bleiben. Heute hat die Hochschulbildung ihr ehemaliges Ansehen verloren. Diese Situation kann man mit Hilfe der Angaben über die Finanzierung der Ausbildung in der letzten Zeit beleuchten. Bis 1994 wurden die Aufwendungen für Ausbildung, wenn auch nicht in bedeutendem Umfang, so doch stetig erhöht. Im Vergleich zu 1993, als die staatlichen Aufwendungen für Ausbildung 12,1 Prozent betragen, verringerten sich diese 1994 auf nur 11,7 Prozent. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß diese Summen für Stipendien, Gehälter für Professoren und Lehrer, zur Entwicklung neuer Lehrbücher, Verbesserung der Lehrmethoden, Ausstattung von Laboren, PC-Klassen und vieles mehr verwendet werden. Von 1991 bis 1995 vollzog sich eine ständige Kürzung der realen Budgetausgaben für die Wissenschaft. Beispielsweise waren die Ausgaben 1994 praktisch um das zehnfache niedriger als in den Industrienationen, ja, sogar niedriger als in vielen Entwicklungsländern.

Die Rolle von Gorbachev

Wenn man von nationalen Interessen ausgeht, hat Gorbachev eine negative Rolle in der russischen Geschichte gespielt. Sein geschichtliches Verdienst ist die Auflösung des alten politischen Systems der Sowjetunion. Wenngleich die Auflösung der Sowjetunion wahrscheinlich nicht Gorbachevs Absicht war, so hat seine unbestimmte Haltung zu fast allen politischen Fragen doch sehr stark dazu beigetragen. Alle seine großen Maßnahmen endeten in einem Fiasko (Alkoholismus-Bekämpfung, der Kampf gegen Privatunternehmer, die Einführung der staatlichen Qualitätskontrolle in den Betrieben u.a.). Die Abwesenheit eigenen politischen Willens führte dazu, daß Gorbachev durch verschiedene Menschen und abstrakte Ideen beeinflusst wurde (die Idee des gemeinsamen europäischen Hauses, der humane Sozialismus, das „Neue Denken“ u.a.). Andererseits war er ein Meister der Demagogie. Er sprach stundenlang und viele hatten den Eindruck, daß alles, was er sagte, wahr sei. Aber es kam nie zur Verwirklichung dieser schönen Ideen und guten Vorhaben. Deshalb waren viele Menschen irritiert. Offiziell hieß es, daß die kommunistische Partei führende politische Kraft bliebe. In der Praxis hat Gorbachev jedoch viel getan, um die Machtposition seiner Partei in der Gesellschaft zu zerstören (ein Beispiel hierfür ist die Ersetzung des Postens des Generalsekretärs durch den eines „Präsidenten“). Obwohl Herr Gorbachev noch lebt,

ist er politisch gesehen schon längst tot. Für ihn stimmten bei den letzten Präsidentschaftswahlen 1996 nur 0,5% der wahlberechtigten Bevölkerung.

El'cins Politik

El'cins Politik ist die Fortsetzung der Politik Gorbachevs mit radikaleren Mitteln. Alles, was Gorbachev langsam reformieren wollte, erledigte El'cin mit einem Schlag – sei es die Auflösung der Sowjetunion durch die Unterzeichnung der Beloveškijs-Verträge oder die Auflösung der Kommunistischen Partei per Erlaß. Der Kern dieser neuen Politik El'cins sind radikale Reformen im Innern und Äußeren, die Vertrauen schaffen und zur vollständigen Anerkennung Rußlands seitens der Industrienationen führen sollten. Aber die Zeit, die seit Beginn der Reformen vergangen ist, hat bereits deutlich gezeigt, daß die Anerkennung ausbleiben wird. Statt dessen sind völlig andere Trends entstanden, wie die neuen Ängste und alten Vorwürfe gegen Rußland (NATO-Osterweiterung, nicht-konvertibler Rubel, das Entstehen des Begriffs der „Russischen Mafia“ und ähnliches). Und das alles geht zusammen mit dem katastrophalen Niedergang der wirtschaftlichen Produktion, der Krise der staatlichen Finanzen, der Korruption und der weiter steigenden Kriminalität.

Die Hoffnungen, daß Rußland zum gleichberechtigten Partner des Westen wird, haben meiner Meinung nach keine Grundlage. Dafür gibt es sowohl kulturgeschichtliche als auch geostrategische Gründe. Das herrschende politische Vakuum in Rußland bringt Zersetzung in allen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Die russische Politik sollte sich auf die Erhaltung der politischen und wirtschaftlichen Stabilität des Landes konzentrieren – das heißt, zuerst die Interessen seiner eigenen Bevölkerung zu berücksichtigen und nicht immer die Vorstellung über eine neue Utopie, sei sie kommunistisch oder kapitalistisch zu opfern.

Schlußbemerkung

Die politische, soziale und wirtschaftliche Instabilität der osteuropäischen Länder wirkt sich auf die Situation in Gesamteuropa aus. Deshalb müssen die Probleme der osteuropäischen Transformation und die realen Interessen einzelner Staaten von den führenden westeuropäischen Ländern grundsätzlich berücksichtigt werden, sonst kann diese Instabilität globale Maßstäbe annehmen.

Dr. Valerij Afanas'ev ist Dozent an der Fakultät für Politische Wissenschaften an der Internationalen Unabhängigen Universität für Ökologie und Politikologie in Moskau.

¹ Oswald Spengler, Jahre der Entscheidung. München 1965, S. 72.